

KEP-Ausbildung ungenügend

Wer nicht selbst ausbildet, muss sein Personal später teuer beim Wettbewerb einkaufen

Die Zahl der Ausbildungsverträge für die KEP-Berufe ist leicht gestiegen, jedoch nur für die Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen. Die Anzahl der Neuverträge lässt insgesamt zu wünschen übrig. Das ursprüngliche Ziel, 3000 Ausbildungsplätze jährlich anbieten zu können, ist in weiter Ferne. Knapp die Hälfte der Zahl ist erreicht; es gibt erst rund 1500 Stellen pro Jahr.

Die Deutsche Post AG stellt den Hauptteil an Ausbildungsplätzen, zumindest bei der Fachkraft. Das spiegelt deutlich die Marktverhältnisse wieder. Der gelbe Riese beherrscht den Markt mit mehr als 90 Prozent Anteil. Das bedeutet, dass er den Ausbildungsmarkt zu mehr als 90 Prozent in der Fachkraftausbildung dominiert. Das verschreckt die übrigen KEP-Dienste, selbst junge Leute auszubilden.

Diese Dominanz überträgt sich auch auf die kaufmännische Ausbildung, die eher von Kurierdiensten genutzt wird. So absolvieren die Kaufleute ihr erstes Jahr in der schulischen Ausbildung gemeinsam mit den zukünftigen Fachkräften. Hier sind die Azubis von der DP AG zahlenmäßig am stärksten vertreten, da die Gruppe der KEP-Kaufleute klein ist

Die Schwachstelle ist jedoch nicht die Ausbildungsordnung, sondern die Ausbildungszahlen, denn eine

Kampagne für die KEP- oder Logistikbranche in den Schulen, um trotz der rückläufigen Nachwuchszahlen für mehr Ausbildungsnachfrage zu sorgen.

Die KEP-Berufe stehen jedoch mit der Problematik zu geringer Ausbildungsplatzangebote nicht allein. Auch in anderen Berufszweigen besteht ein viel zu geringes ein viel zu geringes Ausbildungsplatzangebot, als dass es sich lohnen könnte, den Beruf bei Schüler bekannter und attraktiver zu machen.

Sinnvoll wäre es beispielsweise, mit PISA-Studien nicht nur die schulische, sondern auch die berufliche Ausbildung zu betrachten und zu bewerten. Es stellt sich die Frage, ob eine modulare Ausbildung nicht zukunftsweisender wäre. D zunächst eine allgemeine berufliche Grundausbildung bekommen und erst am Ende Branchenspezifika lernen. Als die KEP-Berufe vor einigen Jahren entwickelt wurden, fand dieses Ausbildungskonzept in den Gremien keine Mehrheit.

Wäre es nicht sinnvoll, z.B. die kaufmännischen Berufe zusammenzufassen? Die Ausbildung ließe sich in den Handelskammerbezirk absolvieren, die Schulwege würden Kurz werden. Viele KEP-Betriebe haben bereits umgeschaltet und bilden Bürokaufleute aus, nicht zuletzt, um der Dominanz der Deutschen Post zu entgehen. Hieraus ergibt sich eine ganz andere Art

| Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 |
|---|--------------|--------------|--------------|--------------|------------|--------------|
| Servicefahrer | 67 | 154 | 214 | 248 | 187 | 166 |
| Fachkraft für KEP-Dienstleistungen | 1.420 | 1.412 | 1.330 | 1.119 | 915 | 1.328 |
| Kaufmann/-frau für KEP-Dienstleistungen | 174 | 219 | 232 | 185 | 162 | 142 |
| Kaufmann/-frau für Spedition und Logistikdienstleistungen | 5.116 | 5.472 | 6.144 | 6.132 | 4.495 | 5.207 |
| Fachkraft für Lagerlogistik | 6.069 | 7.508 | 8.976 | 9.509 | 8.242 | 9.581 |
| Kaufmann/-frau für Bürokommunikation | 13.699 | 13.588 | 14.997 | 14.325 | 13.149 | 12.434 |
| Bürokaufmann/-frau | | | 19.920 | 18.204 | 16.563 | 16.702 |

Berufsschulklasse muss etwa 15 Schüler umfassen. Bei bundesweit rund 150 Auszubildenden pro Jahrgang heißt das, dass es eigentlich nur 10 Schulen geben kann, um diesen Beruf auszubilden.

Eine deutliche Steigerung der Ausbildungszahlen ist angesichts der Marktbedrängung im Briefdienstsektor nicht zu erwarten. Da hilft vermutlich auch keine

der Marktbeherrschung, für die es keine Regulierung gibt. Marktbeherrschung wird im Postgesetz nicht auf Ausbildung bezogen.

So bleibt den Unternehmen also nur die Möglichkeit, beim bundesweiten Ausbildungspakt mitzumachen und mehr Ausbildungsplätze anzubieten. Ausbildung ist sinnvoll, nicht nur aus Verantwortung der nächsten

Generation gegenüber. Die Plakette „Ausbildungsbetrieb“ am Betriebseingang ist und bleibt gegenüber Kunden ein nicht zu unterschätzender Pluspunkt.

Auch im KEP-Bereich wird der Nachwuchsrückgang wie überall zu spüren sein. Unternehmen bleibt, wenn sie selbst nicht ausbilden, nicht viel übrig als Fachkräfte teuer beim Wettbewerb abzuwerben. Diese

Situation gab es schon einmal in den neunziger Jahren, als die KEP-Ausbildungsberufe noch nicht verabschiedet waren. Mancher Kuriermann und manche Kurierfrau werden sich damals gefreut haben, gut verdienen zu können. So gesehen ist es wohl wahr, was landauf und landab zu hören ist: Wer seinen Nachwuchs jetzt nicht selbst ausbildet, wird später Fachkräfte teuer einkaufen müssen. Rudolf Pfeiffer